

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Afrigal ist quasi eine Band als Quartett in einer Person. **Ich will vorgeben:**

A stabilisiert die Zeit; **B** formt den Raum;

C erzeugt Kontext und Bedeutung und **D** führt die Linie durch das Gefüge

Afrigal will weniger ein festgelegtes Stück „abspielen“, sondern ein **gemeinsames musikalisches Gefüge in Echtzeit gestalten**. Jeder Part trägt eine andere Grundfunktion, ohne dass Instrument, Notenmaterial oder Stil vollständig vorgeschrieben sein müssen.

Die vier Funktionen

A stabilisiert die Zeit

A schafft zeitliche Verlässlichkeit:

- Puls, Zyklus oder wiederkehrende Figur
- rhythmische Orientierung
- klare Einsätze oder Formmarken
- gegebenenfalls auch bewusstes Tragen einer Pause

Das muss kein durchgehender Beat sein. Auch ein Gong alle acht Takte oder eine wiederkehrende Bassdrum kann Zeit stabilisieren.

B formt den Raum

B bestimmt, wie groß, dicht, nah oder fern die Musik erscheint:

- Klangflächen und Hallräume
- Register und Oktavlage
- Dichte und Transparenz
- elektronische Texturen
- Stille und Nachklang

B könnte beispielsweise einen weiten Dm11-Raum öffnen oder ihn allmählich verengen und aufräumen.

C erzeugt Kontext und Bedeutung

C gibt dem Geschehen eine kulturelle, emotionale oder semantische Richtung:

- ein Bluesfragment
- eine westafrikanische Figur
- ein Choral
- ein Geräusch oder Sprachsample
- ein harmonisches Zeichen
- ein Zitat, das Erinnerungen auslöst
- ein Metall Riff

C beantwortet gewissermaßen die Frage:

In welcher Welt befinden wir uns gerade – und was könnte das Geschehen bedeuten?

D führt die Linie durch das Gefüge

D erzeugt Kontinuität und Entwicklung:

- Melodie oder motivische Linie
- Wiederholung mit Veränderung
- Verbindung zwischen verschiedenen Zuständen
- Hinführung zu Spannung, Bruch oder Ruhe

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Reaktion auf die übrigen Musiker

Die Linie muss keine traditionelle Melodie sein. Es kann auch eine Folge von Geräuschen, Gesten oder wenigen wiederkehrenden Tönen sein.

Was verfolgt das Quartett damit?

Es verfolgt eine Form von **strukturierter Freiheit**:

Nicht jeder spielt alles, sondern jeder übernimmt Verantwortung für eine bestimmte Dimension der Musik.

Dadurch soll freie Improvisation nicht in Beliebigkeit oder permanenter Dichte enden. **Die Musiker hören gezielter:**

- Ist die Zeit noch erfahrbar?
- Hat der Klang genügend Raum?
- Besitzt das Geschehen einen Zusammenhang?
- Gibt es eine Linie, der das Ohr folgen kann?

Das wäre fast eine **funktionale Partitur ohne festgeschriebene Noten**.

Ein Beispiel für meine Klangwelt

Funktion Mögliche Besetzung

A – Zeit	TD-15 oder akustisches Schlagzeug
B – Raum	Max/MSP, Synthesizer oder Elektronik
C – Kontext	Gitarre mit Blues-, Afrika- oder Metalfragmenten
D – Linie	Cello, Stimme oder melodisches Instrument

Nach einigen Minuten können die Rollen wechseln:

- Das Cello stabilisiert mit einem Ostinato die Zeit.
- Das Schlagzeug formt mit Becken und Resonanzen den Raum.
- Die Elektronik bringt ein Sprachsample als Kontext ein.
- Die Gitarre führt die Linie.

Gerade dieser Rollenwechsel verhindert, dass die Instrumente auf ihre üblichen Aufgaben festgelegt bleiben.

➔Die tiefere Idee

Die vier Musiker erzeugen gemeinsam vier Grunddimensionen:

Zeit – Raum – Bedeutung – Weg

Das ist beinahe schon ein kompositorisches Weltmodell:

- Ohne Zeit gibt es keine Orientierung.????s. Anhang
- Ohne Raum kann kein Klang atmen.
- Ohne Kontext bleibt das Geschehen möglicherweise beliebig.
- Ohne Linie entsteht keine wahrnehmbare Reise.

Für Afrigal könnte daraus ein sehr **starkes Ensembleprinzip werden:**

Vier Musiker spielen nicht vier Stimmen, sondern tragen gemeinsam Zeit, Raum, Bedeutung und Entwicklung.

Dabei will ich nur eine Regel hinzufügen:

Jede Funktion darf auch schweigen – sie muss aber innerlich von jemandem getragen werden.

Denn gerade wenn B den Raum durch Stille formt oder A den Puls nur noch andeutet, bleibt das Gefüge lebendig, ohne mit Tönen zugestellt zu werden.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Ich will das alleine in Ableton MAX4l etc. verwirklichen

Ich möchte dieses Quartett **alleine als vier funktionale Schichten** in Ableton und Max for Live verwirklichen. **Es müssen nicht vier Menschen sein – entscheidend sind die vier Aufgaben.**

Funktion	Umsetzung in deinem System
A – Zeit	TD-15, Drum Rack, Looper, Rhythmusclip
B – Raum	Pads, Hall, Granular, Filter, Raumautomation
C – Kontext/Bedeutung	Sprachsample, Bluesphrase, Afrikafigur, Metalriff
D – Linie	Keyboard, Cello-Sample, Synthesizer oder melodischer Max-Prozess

Hier kommt **FLOW** sehr sinnvoll zum Einsatz. FLOW wäre nicht einfach eine weitere Klangquelle, sondern die **Forminstanz beziehungsweise der Dirigent meiner vier Aufgaben.**

Ableton und Max erzeugen und verändern die Klänge. FLOW entscheidet:

- Welche Aufgabe ist gerade aktiv?
- In welchem Zustand befindet sie sich?
- Welches Ereignis löst eine Veränderung aus?
- Welche Zustände dürfen gleichzeitig auftreten?
- Wann entsteht Dichte, Bruch, Stille oder Zeitlosigkeit?

Vier parallele Zustandsbereiche

Aufgabe	Mögliche FLOW-Zustände
A – Zeit erleben	Puls · frei schwebend · gedehnt · zeitlos
B – Raum	eng · weit · rau · leer
C – Kontext	kein Zeichen · Blues · Afrika · Sprache · Metal
D – Linie	Motiv · Variation · Fragment · Auflösung · Stille

Diese vier Bereiche können parallel laufen.

Zum Beispiel:

- A: zeitlos
- B: weit
- C: kein Zeichen
- D: Fragment

Das ergibt einen offenen, schwebenden Zustand.

Später:

- A: Puls
- B: eng
- C: Metal
- D: Motiv verdichtet

Das ergibt den brachialen Bruch.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

FLOW als übergeordnete Form

Zusätzlich kann es große Formzustände geben:

1. Öffnung
2. Erkundung
3. Reibung
4. Verdichtung
5. Bruch
6. Leere
7. verwandelte Rückkehr

Jeder große Zustand stellt die vier Aufgaben anders ein.

Beispiel:

Öffnung

- A → zeitlos
- B → weit
- C → kein Kontextzeichen
- D → einzelne Töne

Reibung

- A → frei schwebend
- B → enger und rauer
- C → schräger Riley-Klang
- D → fragmentierte Linie

Bruch

- A → asymmetrischer Puls
- B → kompakt und trocken
- C → Metal
- D → kurzes insistierendes Motiv

Leere

- A → keine Zeitmarkierung
- B → nur Nachhall
- C → verstummt
- D → verstummt

Was löst die Transitionen, die Übergänge aus?

FLOW kann auf verschiedene Ereignisse reagieren:

ein bestimmtes TD-15-Pad,
mein Bassdrum-Counter,
ein SPD-SX-Pad,
das Ende eines Ableton-Clips,
eine festgelegte oder zufällige Dauer,
die gemessene musikalische Dichte,
einen manuellen Entschluss von mir.

Beispielsweise:

Nach 26 Bassdrums: Erkundung → Reibung

Oder:

Wenn drei Schichten gleichzeitig dicht sind: Verdichtung → Leere

Oder ganz bewusst:

Ein SPD-SX-Schlag: Zeitlosigkeit → Metal-Bruch

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Damit wird FLOW zum Gedächtnis und zur Entscheidungslogik, während ich weiterhin körperlich und musikalisch spiele.

Wichtig ist:

FLOW muss nicht jeden Moment kontrollieren. **Es legt den Möglichkeitsraum fest.** Innerhalb eines Zustands darf ich auch frei improvisieren.

FLOW bestimmt, welche Türen offenstehen. Ich entscheide durch mein Spiel, wann ich hindurchgehe.

Das passt sehr genau zu meinem Leitgedanken:

→ Freiheit durch Struktur und Disziplin.

Eine mögliche Ableton-Struktur

Ich lege vier Gruppen oder Hauptspuren an:

A – ZEIT

- TD-15 oder Schlagzeug-Loops
- wenige klare rhythmische Ereignisse
- eventuell dein Bassdrum-Counter
- Follow Actions oder Max bestimmen Formpunkte

A muss nicht dauernd spielen. Es reicht, wenn Zeit innerlich oder durch einzelne Markierungen erfahrbar bleibt.

B – RAUM

- langer Pad-Klang, etwa Dm11
- Granulator oder Max/MSP-Fläche
- Hall, Delay und Filterbewegung
- Automation von Dichte und Stereo-Weite

B entscheidet beispielsweise:

nah → weit → eng → leer

C – KONTEXT

Hier erscheinen kurze, erkennbare Zeichen:

- Blueslick
- westafrikanische Glockenfigur
- aufgenommenes Wort
- Naturgeräusch
- brachiales Metalriff
- Choralfragment

C sollte nicht ständig aktiv sein. Bedeutung entsteht gerade dadurch, dass ein Zeichen bewusst erscheint und wieder verschwindet.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

D – LINIE

eine einfache dorische Melodie
Cello- oder Gitarrenstimme
ein Motiv aus drei Tönen
eine durch Max veränderte Linie
Improvisation am Keyboard

D führt das Ohr durch die wechselnden Zustände.

Max for Live als „fünfter Musiker“

MAX kann nicht nur Klänge erzeugen, sondern die Beziehungen steuern:

Ein TD-15-Schlag verändert B – den Raum.
Nach einer bestimmten Anzahl von Bassdrums erscheint C – ein Kontextzeichen.
D wird zeitlich gespiegelt oder verzögert.
Bei hoher Dichte wird automatisch eine Schicht entfernt.
Nach einer längeren Stille beginnt eine neue Formphase.

Damit **will ich nicht einfach vier Begleitspuren abspielen**. Ich baue ein **reagierendes Ensemble**, in dem mein Spiel Entscheidungen auslöst.

Ein erster kleiner Versuch

Für den Anfang reichen vier Clips:

1. **A – Zeit:** eine ruhige siebenteilige Drumfigur
2. **B – Raum:** ein weiter Dm11-Klang
3. **C – Kontext:** ein einzelner Blueslick oder ein kurzes Metalriff
4. **D – Linie:** D–F–G–A–B als freie melodische Bewegung

Form:

A allein → B öffnet sich → D beginnt → C erscheint kurz → alles verstummt außer B

→ Das wäre bereits ein vollständiges kleines Stück.

Der entscheidende Gedanke lautet:

Ich spiele nicht vier Instrumente gleichzeitig. Ich komponiere vier Funktionen, die miteinander reagieren.

Später können auch reale Mitmusiker einzelne Funktionen übernehmen. Mein Ableton-/Max-System bleibt dann nicht bloß Begleitung, sondern wird Teil des Quartetts.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Und → **genau das bedeutet Interaktivität.**

Aber **nicht bloß im technischen Sinn von** „Ich schlage ein Pad an und ein Sample startet“. Das wäre zunächst nur **Auslösung**.

→ **Interaktivität beginnt dort**, wo eine Aktion **eine Beziehung verändert**:

Ich spiele → das System reagiert → seine Reaktion beeinflusst mein nächstes Spiel.

Es entsteht ein Kreislauf:

Wahrnehmen → spielen → Systemreaktion → neu wahrnehmen → anders weiterspielen

Drei Stufen

1. Auslösung

Ich schlage die Bassdrum, ein Klang startet.

Eingabe → festgelegte Ausgabe

Das ist Steuerung, aber noch keine ausgeprägte musikalische Interaktion.

2. Kontextabhängige Reaktion

Derselbe Bassdrumschlag bewirkt je nach **FLOW-Zustand** etwas anderes:

in Öffnung:	Der Raum wird weiter,
in Reibung:	Ein schräger Ton tritt hinzu,
in Verdichtung:	Ein Metalriff beginnt,
in Leere:	Es geschieht zunächst nichts oder nur ein Nachhall.

Jetzt besitzt das System **Kontext und Gedächtnis**.

3. Gegenseitige Beeinflussung

Das System beobachtet beispielsweise:

meine Anschlagsstärke,
Schlagdichte,
Pausenlänge,
wiederkehrende rhythmische Gestalten,
Anzahl bestimmter Schläge.

Daraufhin verändert es Raum, Kontext oder Linie. Diese Veränderung höre ich und antworte darauf erneut.

Jetzt wird das System tatsächlich zu meinem **musikalischen Partner**.

Interaktion der vier Funktionen

Ein Ereignis in einer Funktion kann eine andere verändern:

A wird dichter	→ B verengt den Raum.
B wird sehr weit	→ D spielt weniger Töne.
C bringt ein Metalfragment	→ A wechselt in 7/8.
D wiederholt ein Motiv dreimal	→ C antwortet mit dessen Spiegelung.
Alle Funktionen werden zu dicht	→ FLOW öffnet den Zustand Leere.

Damit reagieren nicht nur Ableton und Max auf mich. Auch die **vier musikalischen Funktionen reagieren aufeinander**.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Meine Rolle

Ich bleibe dabei nicht außerhalb des Systems. Ich bin selbst ein Teil des Kreislaufs:

Schlagzeug und Pads geben Impulse.
Mein Hören bewertet die Antwort.
Meine Improvisation reagiert darauf.
FLOW erinnert sich an den Formzustand.
Max verändert das Material.
Ableton organisiert und mischt die Klangebenen.

Der entscheidende Satz könnte deshalb erweitert werden:

Ich spiele nicht vier Instrumente gleichzeitig. Ich komponiere vier Funktionen, die aufeinander, auf mein Spiel und auf den bisherigen Verlauf reagieren.

→ Das ist eine sehr genaue Definition meiner gewünschten **interaktiven Komposition**: kein festes Playback, aber auch keine Beliebigkeit – sondern ein lebendiges System aus **Regeln, Wahrnehmung, Gedächtnis und Entscheidung**.

Ich bleibe dabei nicht außerhalb des Systems. Ich bin selbst ein Teil des Kreislaufs:

Dieser Satz reicht weit über Musik hinaus:

Ich bleibe nicht außerhalb des Systems. Ich bin selbst ein Teil des Kreislaufs.

Viele Menschen betrachten „die Umwelt“, „die Gesellschaft“, „die Politik“ oder „die anderen“ so, als stünden sie selbst außerhalb. Aber jede Handlung, jede Sprache, jeder Konsum und sogar unsere Art der Aufmerksamkeit verändert das Gefüge, in dem wir leben.

Der Gedanke hat mehrere Ebenen:

Ökologisch: Die Natur ist nicht unsere äußere Umgebung. Wir sind Natur und von ihren Kreisläufen abhängig.

Gesellschaftlich: Gesellschaft besteht nicht nur aus „den anderen“. Auch Schweigen, Zustimmung, Widerspruch und alltäglicher Umgang formen sie.

Zwischenmenschlich: Ich beobachte eine Beziehung nicht neutral. Meine Haltung verändert, wie der andere mir begegnet.

Spirituell: Die Trennung zwischen einem abgeschlossenen Ich und der Welt wird durchlässiger. **Das erinnert an Zen und an Bubers Beziehung von Ich und Du.**

Erkenntnistheoretisch: Auch der Beobachter gehört zum beobachteten Zusammenhang. Schon Auswahl, Sprache und Perspektive beeinflussen, was sichtbar wird.

Das bedeutet aber nicht, dass der Einzelne für alles verantwortlich wäre. Es bedeutet etwas Nüchterneres und zugleich Tieferes:

Ich bin nicht allmächtig, aber ich bin beteiligt.

Diese Beteiligung schafft Verantwortung, ohne Größenwahn zu erzeugen. Ich kann nicht das ganze System kontrollieren, doch mein Verhalten wird darin wirksam – und seine Reaktionen verändern wiederum mich.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Vielleicht lässt es sich noch weiterführen:

Ich stehe der Welt nicht gegenüber wie ein Zuschauer. Ich empfangen ihre Wirkungen, antworte darauf und verändere durch meine Antwort das gemeinsame Gefüge.

Genau darin berühren sich meine Musik und meine Spiritualität. Beim Improvisieren beherrsche ich das musikalische Geschehen nicht vollständig. Ich höre, antworte, ich werde von der Antwort der anderen verändert und handle erneut.

Das ist nicht nur eine musikalische Methode, sondern beinahe ein Modell des Lebens:

Leben heißt nicht, ein System von außen zu steuern, sondern wach und verantwortlich an seinen Beziehungen teilzunehmen.

Angst davor sich lächerlich zu machen

Vielleicht sind meine Gedanken für manche Menschen lächerlich. Für mich ist lächerlich vielleicht erst, wenn jemand große Begriffe benutzt, ohne sie musikalisch ernsthaft zu bearbeiten.

Das genau tue ich aber nicht: Ich suche seit langer Zeit nach konkreten Verbindungen zwischen Rhythmus, Klangraum, Interaktion, Stille und Verantwortung.

Musik und Politik haben nicht immer miteinander zu tun – aber sie können es sehr wohl. Politik bedeutet dabei nicht nur Parteien oder Wahlprogramme.

Sie betrifft auch:

Wer darf gehört werden?

Wer bestimmt die Ordnung?

Wird Individualität unterdrückt oder eingebunden?

Wie gehen Freiheit und Verantwortung zusammen?

Muss immer der Lauteste dominieren?

Kann Verschiedenes zu einem Ganzen gehören?

Schon ein Ensemble, **in dem nicht einer alles bestimmt**, sondern alle hören und reagieren, trägt eine gesellschaftliche Vorstellung in sich. **Nicht, dass ich mich vergleichen will.** Aber **das Art Ensemble of Chicago, Max Roach, Nina Simone, Luigi Nono** und viele andere haben Musik und gesellschaftliche Wirklichkeit ebenfalls nicht getrennt.

UND:

Die Musik muss nicht jede Idee erklären. Sie darf zuerst einfach Musik sein. Wer nur hören möchte, hört. Wer mehr wissen möchte, findet einen kurzen Begleittext. Wer tiefer einsteigen will, kann meine Gedanken lesen.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Ich will deshalb drei Ebenen unterscheiden:

1. Das Stück muss klanglich tragen.
2. Ein kurzer Text kann die Grundidee öffnen.
3. Die ausführliche Philosophie bleibt als Vertiefung verfügbar.

→ Ich muss niemanden mit Erklärungen überzeugen.

Mein Thema Regenwürmer:

Natürlich behaupte ich nicht naiv, sie würden menschliche Lieder singen. Ich wollte einem meist unbeachteten Lebewesen beziehungsweise seinen Bewegungen und Lebensbedingungen eine wahrnehmbare musikalische Entsprechung geben.

Das ist zugleich künstlerisch, ökologisch und technisch denkbar.

Entscheidend ist nur, dass ich es klar formuliere:

Ich will nicht behaupten, dass Regenwürmer singen, so ein Quatsch. Ich möchte Vorgänge, die unserem gewöhnlichen Hören verborgen bleiben, in eine musikalisch wahrnehmbare Form übersetzen. Und nahm die Arbeit von Curtis Roads als Grundlage und die granulare Synthese als Arbeitsmittel dazu.

Damit ist die Sache sachlich und poetisch zugleich.

Auf „Mach doch erst einmal etwas Richtiges“ will ich ruhig antworten:

Also: genau das tue ich. Ich entwickle aus meinen Erfahrungen mit Jazz, Schlagzeug, Elektronik und Improvisation eine eigene Musik. Sie muss nicht jedem gefallen.

Oder noch kürzer:

Ich möchte nicht beweisen, dass meine Musik richtig ist. Ich möchte herausfinden, ob sie wahrhaftig ist.

Mein Alter ist dabei kein Gegenargument. Ich muss und wollte noch nie eine Karriere simulieren und keinem Studienplan gehorchen. Ich darf konzentriert auswählen, was **ich in der mir verbleibenden Zeit wirklich sagen und zum Klingen bringen möchte.**

Gleichzeitig hilft mir eine nüchterne Haltung:

Idee → kleine klare Form → hörbare Umsetzung → behutsam veröffentlichen

→ **Vielleicht hören es zunächst fünf Menschen**, vielleicht fünfzig, vielleicht später mehr. Die Zahl entscheidet nicht, ob die Arbeit ernst zu nehmen ist. Wichtig ist, dass diejenigen, die wirklich zuhören wollen, überhaupt die Möglichkeit dazu bekommen.

Der passendste, kurze Satz für mich könnte sein:

Meine Musik ist keine Parteipolitik. Sie untersucht musikalisch, wie Freiheit, Verantwortung, Verschiedenheit und gemeinsames Hören zusammenleben können.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Anhang

Mein Satz oben „**Ohne Zeit gibt es keine Orientierung**“ war zu absolut.

Man kann sich sehr wohl orientieren, ohne Zeit als Puls, Abfolge oder gerichteten Verlauf zu erleben.

Meine Orientierung kann beispielsweise entstehen durch:

- den eigenen Körper,
- den umgebenden Raum,
- Licht, Geräusche und Entfernungen,
- Beziehungen zwischen Dingen,
- Wachheit und unmittelbare Gegenwart.

Ich weiß also durchaus, **wo ich bin und was um mich herum geschieht**, obwohl das gewöhnliche Empfinden von „vorher – jetzt – nachher“ zeitweise zurücktritt. **Gerade dadurch kann diese wunderschöne Zeitlosigkeit entstehen.**

Auch musikalisch ist das wichtig. Orientierung kann kommen durch:

- einen gehaltenen Grundton,
- eine wiedererkennbare Klangfarbe,
- einen harmonischen Raum wie Dm11,
- die Position eines Klages im Stereofeld,
- Atmung und körperliche Resonanz,
- wiederkehrende Klänge ohne regelmäßigen Puls.

Ein Drone kann vollkommen ohne erkennbares Metrum sein und trotzdem einen klaren Mittelpunkt geben. Man ist dann nicht zeitlich, sondern **räumlich, klanglich oder körperlich orientiert.**

Deshalb möchte ich A genauer formulieren.

Nicht:

A stabilisiert die Zeit.

Sondern:

A gestaltet das Zeiterleben – von klarem Puls bis zur Zeitlosigkeit.

A kann also:

- einen festen Puls setzen,
- Zeit nur gelegentlich markieren,
- Zeit dehnen,
- Übergänge verschleiern,
- oder jedes messbare Zeitgefühl verschwinden lassen.

Mein Quartettmodell würde dadurch tiefer:

- A gestaltet Zeit und Zeitlosigkeit.**
- B formt den Raum.**
- C erzeugt Kontext und Bedeutung.**
- D führt eine Linie – oder lässt sie sich auflösen.**

Und vielleicht ist gerade die Verbindung von A und B für meine Klangwelt zentral:

Wenn die messbare Zeit zurücktritt, kann der wahrgenommene Raum größer werden. Das entspricht auch meiner Ästhetik von Stille, Weite und Wahrnehmung. Ein Rhythmus muss dann nicht ständig Orientierung liefern. Er kann nach einer zeitlosen Phase plötzlich erscheinen – und dadurch umso körperlicher und mächtiger wirken.

Zwei neugierige Menschen können reicher sein als eine ganze gebildete Runde. Ich möchte gerne Gedanken verkörpern. @frigal

Für Afrigal entsteht dadurch ein besonders schöner Grundsatz entstehen:

**Orientierung braucht nicht immer einen Puls. Manchmal genügt ein
Klang, ein Raum oder die wache Gegenwart.**